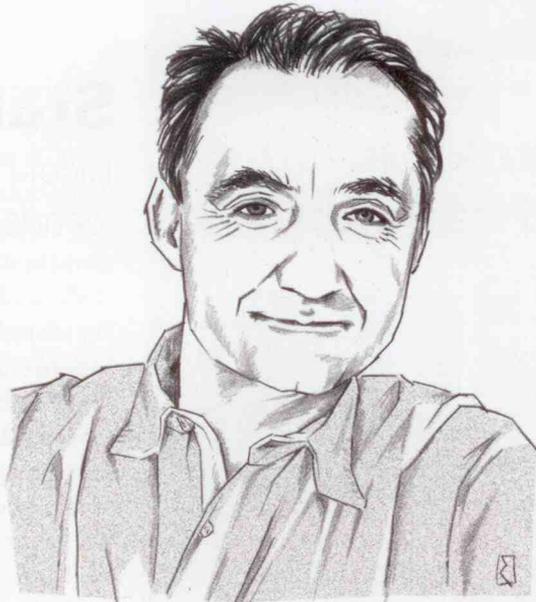




Sagen Sie mal, Herr Dopfer: **Warum möchten Männer sich nicht von Frauen führen lassen?**



Werner Dopfer, Jahrgang 1963, ist Diplompsychologe und seit mehr als 20 Jahren als Psychotherapeut, Berater und Coach sowie als Management- und Führungskräftetrainer tätig

Herr Dopfer, Ihr Buch heißt *Mama-Trauma*. Was ist das?

Wenn in der männlichen Erziehung die Mütter, Großmütter, älteren Schwestern, Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen einen extrem starken Einfluss ausüben oder gar uneingeschränkt dominieren, kann es traumatische Auswirkungen haben. Solche Männer haben später oft Beziehungsprobleme mit Frauen, aus Angst, wieder vereinnahmt zu werden. Unbewusst verweigern sie sich deshalb auch gegenüber einer Chefin. Sie wollen sich von einer Frau nicht führen lassen. Um ihre Autonomie zu wahren, spielen diese Männer oft ihr eigenes „Spiel“.

Sie haben für Ihr Buch Interviews mit hochrangigen Führungskräften geführt. Hatten diese tatsächlich Angst vor Frauen?

Ängste werden auf diesen Hierarchieebenen nicht preisgegeben. Das wäre ein Tabubruch. Vieles, was Angst erzeugen könnte, wird rationalisiert oder verdrängt. Gerade deshalb wollen Führungskräfte nicht zu viele Frauen im Chefsessel. Es könnte ja sein, dass der Mann von der Chefin „durchschaut“ wird und die tradierten und geliebten – oft unbewussten – männlichen Ausweichmanöver aufgeben müsste.

Sind Frauen die besseren Führungskräfte?

Sehr viele Studien, aber auch meine langjährigen Erfahrungen belegen, dass sich Frauen tendenziell kooperativer, deutlich weniger rivalisierend und vor allem viel nachhaltiger verhalten. Sie kommunizieren professioneller und haben ein hervorragendes Gespür für angemessene oder weniger angemessene Verhaltensweisen. Auch gibt es nur sehr wenig weibliche Psychopathen. Die Welt wäre vermutlich eine bessere, wenn mehr Frauen führen würden.

Haben Frauen denn überhaupt eine Chance, wenn es die sogenannten „Old-Boys-Netzwerke“ noch immer gibt?

Es ist für Frauen schwer, weil diese Netzwerke sehr stabil sind. Die unausgesprochene Devise lautet: Wir Männer wollen unter uns sein, und Frauen sollen draußen bleiben. Daher ist es wichtig, dass sich Frauen in Führungspositionen intensiv damit auseinandersetzen, wie Männer „ticken“. Erst wenn sie auch nachvollziehen können, von welchen typischen tief-sitzenden Ängsten und Sorgen Männer geplagt werden, kann es ihnen gelingen, die Dynamik dieser Netzwerke zu durchblicken und zu verstehen, warum sich viele Männer so verhalten.

Sie raten Frauen davon ab, sich dem typischen Führungsverhalten der Männer anzupassen. Stattdessen propagieren Sie einen neuen Führungsstil ...

Genau. Ein Nachahmen von männlichem Führungsverhalten wird für die meisten weiblichen Führungskräfte nicht erfolgversprechend sein, sondern produziert nur sogenannte „Alphafrauen“. Deshalb habe ich den Meta-Gender-Führungsstil entwickelt. Ein Stil, der das Beste aus beiden Geschlechtern vereint und weibliche wie auch männliche Stärken in den Fokus rückt. Er setzt ein hohes Maß an Selbstreflexion voraus und folgt dem Leitsatz: Wer führen will, muss wissen, was ihn antreibt.

INTERVIEW: KATRIN BRENNER-BECKER



Werner Dopfers
Buch *Mama-Trauma. Warum Männer sich nicht von Frauen führen lassen* (€ 16,99) ist bei Knauer erschienen